

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 126.

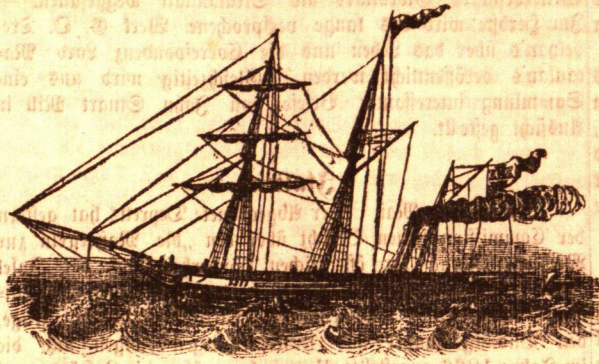
Donnerstag,

1875.

den 3. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenkosten sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpons-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-P., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-P. berechnet.
Reclamen pro 1 Spalttheile 25 R.-P.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-P.

Die Aussichten der Provinzialordnung.

Das Schicksal der Provinzialordnung, welche als die kostbarste Frucht dieser langen und arbeitsvollen Landtagssession betrachtet wurde, ist plötzlich durch unerwartete Ereignisse ernstlich in Frage gestellt. Nicht als ob, wie einzelne allzuoptimistische Zeitungen annehmen, das ganze Gesetz bereits gefestigt wäre und wenigstens in dieser Session unmöglich mehr zu Stande kommen könnte. Einstweilen braucht man die Dinge nicht so schwarz anzusehen. Allein es wird neue Arbeiten und vielleicht neue Entschlüsse und in beiden Häusern des Landtags den ernstlichen Willen erfordern, das Werk zu Stande zu bringen. Die Sachlage stellt sich augenblicklich folgendermaßen dar:

Das Herrenhaus hat an der Provinzialordnung, wie sie das Abgeordnetenhaus im Einvernehmen mit der Regierung festgestellt hatte, eine Reihe von wichtigen Aenderungen vorgenommen. Man hat dort die den Städten gewährte Bevorzugung bei den Wahlen zu den Provinziallandtagen gestrichen, insbesondere aber die im Provinzialauschuss vereinigten staatlichen und kommunalen Funktionen getrennt und für erstere eine eigene Behörde, den „Provinzialrath“ geschaffen. Nicht, wie es Verhörer in der Regierungsvorlage hieß und im Abgeordnetenhaus angenommen worden, der gesammte Provinzialauschuss unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten, sondern nur vier Mitglieder des Ausschusses mit dem Oberpräsidenten und zwei seiner Räte sollten die „allgemeine Landesangelegenheiten“ besorgen, welche neben Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Provinz den neuen Selbstverwaltungskörpern übertragen werden. Damit war aber das Schwergewicht in der Verwaltung der staatlichen Angelegenheiten der Provinzialverwaltung entzogen und einer vorwiegend bürokratischen Behörde übertragen, in welcher das berufsmäßige Beamtenthum unabweislich das Uebergewicht über das Laienelement gehabt hätte.

Die Regierung erklärte durch den Mund des Ministers des Innern diesen Vorschlag für sehr beachtenswerth und war, trotzdem er im Widerspruch mit ihrer eigenen Vorlage stand, nicht abgeneigt, demselben zuzustimmen. Die Majorität der Volksvertretung aber, welche begreiflicherweise ein großes Gewicht darauf legt, daß die Selbstverwaltungsorgane nicht lediglich auf die nächsten wirtschaftlichen Interessen, die Fürsorge für Krankenpflege und Wohlthätigkeitsanstalten und den Chausseebau, beschränkt bleiben und die staatlichen Funktionen nicht wieder in die Hände der Bureaukratie übergehen, kann sich mit einer nach den Beschlüssen des Herrenhauses zusammengesetzten und organisirten Behörde unmöglich befremden. In letzter Stunde tauchte nun ein Vermittelungs-vorschlag auf, der von dem Oberbürgermeister Hohrecht ausgeht. Derselbe will den Provinzialrath beibehalten, aber anstatt dreier Staatsbeamten nur zwei und anstatt der vier aus dem Provinzialauschuss abgeordneten Mitglieder deren fünf setzen; außerdem sollen zur Befähigung dieses Provinzialraths fünf Stimmen erforderlich sein, so daß das bürgerliche Element unter allen Umständen der Zahl nach in der Mehrheit wäre. Das Herrenhaus hat nun diesen Vermittelungsantrag verworfen und sich mit einer sehr ansehnlichen Majorität für die oben angegebene Zusammensetzung des Provinzialraths entschieden. Dem wird und kann sich das Abgeordnetenhaus nicht fügen.

Auf der anderen Seite aber ist begreiflicher Weise der Wunsch sehr lebhaft, das Gesetz nicht scheitern zu lassen; die gesammte Verwaltungsreform und eine ganze Reihe damit zusammenhängender anderer Gesetze nicht in einen verderblichen Stillstand zu bringen und die Früchte einer vierteljährigen schweren Arbeit nicht kurz vor der Ernte preisgeben. Auch die Rücksicht auf das Dotationsgesetz, welches natürlich mit der Provinzialordnung steht und fällt, ist ein schwerwiegendes Motiv um das Zustandekommen der letzteren zu erstreben; bei dem Stand unserer Finanzen ist nicht mit Sicherheit zu sagen, daß eine so ansehnliche Ausstattung der Provinzialverbände noch einmal geboten wird.

Es kommt die weitere politische Erwägung hinzu, daß die liberale Partei, welche diese Verwaltungsreform als ein ganz besonderes Werk der eigenen gemacht, durch das Scheitern des Werks eine gewisse moralische Niederlage erlitten. Diese Rücksichten haben bei einem großen Theil, wie es scheint, der Mehrzahl der Abgeordneten, die Neigung erzeugt, im Interesse eines Uebergewinns Alles zu thun, was ohne Preisgebung der Grundzüge geschehen kann. Noch finden Besprechungen und Unterhandlungen innerhalb der Fraktionen des Abgeordnetenhauses und mit einzelnen Mitgliedern des Herrenhauses statt, und mit Sicherheit ist noch keineswegs zu sagen,

wie die Entscheidung fallen wird. Es dürfte sich jedoch wahrscheinlich im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit finden, welche bereit ist, auf den Hohrechtschen Vermittelungsvorschlag einzugehen und sich den Provinzialrath mit Verstärkung der Zahl der Laienmitglieder gefallen zu lassen. Dies erscheint als die einzige Basis, auf welcher eine Verständigung denkbar und möglich ist. Es würde dann wiederum an das Herrenhaus die Entscheidung herantreten, ob es seinerseits bereit ist, die dargebotene Verständigung durch Aufhebung seines früheren Beschlusses und Annahme des Hohrechtschen Compromisses zu ermöglichen. Und diese Hoffnung ist denn doch nicht ganz aussichtslos. Wenigstens wäre dann die Volksvertretung bis an die Grenze des Möglichen gegangen und leblich das Herrenhaus würde die schwere Verantwortung zu tragen haben, wenn eine hochbedeutsame Reform vereitelt würde. Es steht zur Stunde über die schließliche Entscheidung dieser Fragen noch nichts fest; doch wollen wir die Hoffnung nicht sinken lassen, das Gesetz trotz aller Hindernisse doch nicht in dieser Session in Sicherheit zu bringen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin, 31. Mai.** Die Grundstücksverkäufe katholischer Ordensmitglieder aus Preußen an der Belgischen Grenze dauern gutem Vernehmen nach ununterbrochen fort. Wenn in auswärtigen Blättern hier und da angedeutet wird, daß von Seiten Deutschlands hiergegen remonstrirt wurde, so ist diese Insinuation zwar thatsächlich vollkommen unbegründet, wenn man auch auf die Haltung des Belgischen Kabinetts dieser fortgesetzten Einwanderung gegenüber einigermaßen gespannt sein darf. Die liberale Presse des Landes thut das Ihrige, um die Frage zur öffentlichen Diskussion und endlich vor das Forum der Kammer zu ziehen. Auf eine Uebersicht der Besetzung würde sich die Kommissen gegen die ultramontane Agitation diesmal kaum berufen können, da das Belgische Fremdenrecht der Regierung sehr weitgehende Befugnisse ertheilt. Man erinnert in dieser Beziehung mit Recht an die Ausweisung Victor Hugos aus Belgien, die vor einigen Jahren unter dem Vorwande erfolgte, daß der Dichter die öffentliche Ordnung gefährde, weil ihm Nachts ein Fenster eingeworfen worden war. Eine ähnliche Bedrohung des öffentlichen Friedens würde sich in Bezug auf die aus Preußen ausgewiesenen Ordensangehörigen jedenfalls nicht minder leicht nachweisen lassen, wenn der Belgischen Regierung in der That daran gelegen wäre, jeden ersichtlichen Grund zu internationalen Verwickelungen mit Deutschland zu beseitigen.

* Bezüglich des vom Herrenhaus bekanntlich veränderten Gesetzesentwurfes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens haben in den letzten Tagen Verhandlungen unter den Delegirten der staatsfreundlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses stattgefunden, um eine gemeinschaftliche Stellung derselben den Beschlüssen des Herrenhauses gegenüber herbeizuführen. Wie wir hören, wird die Hoffnung auf eine Verständigung über die hervorgetretenen Differenzen noch nicht aufgegeben, weingleich das Abgeordnetenhaus nicht gewillt sein dürfte, an seinem Theile allein die Kosten des Compromisses zu tragen. Die vom Herrenhaus vorgenommenen Veränderungen der Vorlage werden demgemäß vermuthlich von Abgeordnetenhaus bis auf einen Punkt acceptirt, in Bezug auf diesen letzteren aber dafür die Nachgiebigkeit des Herrenhauses in Anspruch genommen werden. Dieser Punkt betrifft die Frage des Vorsitzes im Kirchenvorstande, bezüglich derer die Majorität des Abgeordnetenhauses von ihrer ursprünglichen Ansicht nicht zurücktreten will. Der Paragraph der Herrenhausvorlage, der diesen Vorsitz von Rechtswegen dem katholischen Pfarrer zuweist, wird demnach bei der erneuerten Verhandlung im Abgeordnetenhaus mit großer Wahrscheinlichkeit abgelehnt werden und die Vorlage dann von Neuem dem Herrenhaus zugehen. Die Regierung dürfte eine dem Compromiß günstige Haltung einnehmen und ihrerseits keinen Werth auf die Aufrechterhaltung der erwähnten Bestimmung legen, obwohl dieselbe in ihrem ursprünglichen eigenen Entwurf ebenfalls enthalten war.

* Die Königin von Schweden hat sich heute Nachmittag mit ihrem Gatten nach Dresden begeben um daselbst bis am Mittwoch erfolgende Antritt ihres Gemahls zu erwarten.

* Der Kaiser hat den ehemaligen Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin George Bancroft zu Washington und den Professor Theodor Schwann zu Wittich, bekannt durch sein Gutachten in Angelegenheiten der Louise Lateau, zu auswärtigen Räten des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt.

* Das Zustandekommen der Provinzialordnung bildet

jetzt einen hervorragenden Punkt der Diskussion in den Abgeordnetenkreisen. Die heutigen Beschlüsse des Herrenhauses sind allerdings nicht dazu angethan großes Vertrauen für dies Zustandekommen hervorzurufen; Nichtsdestoweniger glaubte man dennoch, daß dies möglich werden wird, weil man der Meinung ist, daß das Herrenhaus, sobald das Abgeordnetenhaus seine Beschlüsse zu §. 117 nicht annimmt, sich zum Nachgeben bequemen wird, ebenso glaubt man durch Annahme des Hohrechtschen Antrags zu §. 65 im Abgeordnetenhaus dem Herrenhaus, welches diesen Antrag ablehnte, eine Brücke zur Verständigung zu bauen.

* [Eine Katastrophe an der Börse.] Die Produktenbörse war heute der Schauplatz sehr aufregender Scenen. Eine Reihe von Firmen hatte einen sogenannten „Schwanz“ in Hafer in Scene gesetzt, welche heute den Preis von 194 auf 210 hinausschnellte, während Hafer per Mai-Juni mit 160 zu haben, so daß ein Depot von circa 50 M per Wispel existirt. Ein Getreidehändler, seit Jahrzehnten Mitglied der hiesigen Börse und als solches ziemlich angesehen, sah sich durch diese plötzliche Preisschwankung vollständig ruinirt und außer Stande, seinen Verpflichtungen betreffs der Differenzzahlung nachzukommen, da er, wie man wissen will ziemlich bedeutende Baissengagements in Hafer eingegangen ist. In Folge hiervon nahm der Betreffende, Namens M. in der Börse eine Dosis Gift, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Vorgang wurde sofort bemerkt, da Herr M. in convulsivische Zuckungen verfiel und bald war ein Arzt zur Stelle geschafft. Herr M. wurde aus dem Börsejaal hinausgetragen und außerhalb desselben war der Arzt und helfende Hände um ihn beschäftigt. Allein gegen 2 Uhr, etwa eine halbe Stunde, nachdem er aus dem Börsejaal entfernt worden war, wurde die Aufregung, welche diese Katastrophe hervorrief, war erklärlicher Weise eine ungeheure und hemmte zeitweise nicht nur an der Produkten-, sondern auch an der Fonds-börse, das Geschäft gänzlich. Das Börsen-Commissariat sah sich genöthigt, die Produktenbörse kurz nach zwei Uhr räumen zu lassen, da man an den Vertretern jener Firmen, welche die „Schwänze“ inscenirt, Lynchjustiz üben wollte und sie dadurch zwang, die Börse zu verlassen. Namentlich gefährlich war die Aufregung durch die Nachricht, daß der Verstorbenen heute Vormittag die Arrangements der Bewegung rheumatischer Gelenke hatte, ihm bei einem schon ziemlich hoch normirten Courte aus seinem Engagement zu entlassen, was diese indeß abgeschlagen haben. — Herr M. der, wie wir hören, seine Familie hinterläßt, ist das beklagenswerthe Opfer einer jener gewaltigen speculativen Bewegungen geworden, welche von Zeit zu Zeit die Getreidebörse in Schreden versetzen und fast niemals ohne bedauerliche Opfer zu fordern inscenirt werden.

Breslau, 28. Mai. An die Möglichkeit der Amtsentsetzung des Fürstbischöflichen Fürstbischofs des Schlesischen Kirchenbistums noch folgende Bemerkungen: Wie die Oesterreichische Regierung berechtigt und verpflichtet sein könne, das Urtheil des Preussischen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten zu respectiren und den Herrn Fürstbischof an der Ausübung der Jurisdiction über Preussische Untertanen zu hindern, selbständig wir so lange nicht, als wir noch die politische Selbstständigkeit des Oesterreichischen Kaiserthums annehmen müssen. Von einer Resignation des Herrn Fürstbischofs, bezüglich des Preussischen Amteils, kann kirchenrechtlich keine Rede sein; die Jurisdiction für diesen Theil kann durch die der Staatsgewalt verhindert werden und es würde dann Sache des Herrn Fürstbischofs und des heiligen apostolischen Stuhles sein, Abhilfe zu schaffen. Weiterhin wird die Möglichkeit einer „geheimen Delegation“ für die Breslauer Diocese zugegeben.

Wernigerode, 27. Mai. Der Harzer Städtetag hält am 19. Juni in Wernigerode eine Versammlung ab, zu welcher auf der Tagesordnung folgende Sachen stehen: 1) Ueber die polizeiliche Machtvollkommenheit in Bezug auf die Abstellung gesundheitswidriger Mißstände. 2) Woran liegt es, daß die Leistungsfähigkeit der Städte jetzt fast auf das Neueste sinkt und welche Mittel sind anzuwenden, diesem Uebelstande abzuwehren? 3) Antrag des ständigen Ausschusses des Städtetages in der Provinz Posen, in Betreff einer gemeinsamen Vertretung der städtischen Interessen der gesammten bestehenden Städtefrage. 4) Freie Besprechung practischer Fragen aus dem Gemeindeleben.

Kiel, 29. Mai. Das Panzerfahrzeug „Arminius“ wird am 31. Mai außer Dienst gestellt werden. Das Schwedisch-Norwegische Geschwader soll, wie die Kiel. Ztg.

einem unverbürgten Gerichte zufolge meldet, bis Anfang nächsten Monats hier liegen bleiben. Bis dahin dürfte wohl darüber eine definitive Entscheidung erfolgt sein, ob die Rückreise des Königs über Lübeck oder Kiel vor sich gehen soll.

Posen, 29. Mai. Der Fürstbischof von Breslau ist in der Angelegenheit des Prospektes Rix zu Rähme, wie das Schleßische Kirchenblatt meldet, auf den 10. Juni vor das Kreisgericht zu Birnbaum vorgeladen. Die Anklage lautet auf Uebertretung des Gesetzes vom 12. Mai 1873 durch Androhung und Verhängung der Excommunication.

München, 28. Mai. Unter Vorsitz des Ministers v. Pfeufer werden im Kgl. Staatsministerium des Innern unter Zugiehung der betreffenden Referenten des Kgl. Kultus-, Finanz- und Justizministeriums Gesekentwürfe, betreffend Bestimmungen über die Verfassung und das Verfahren der Behörden der inneren Verwaltung seit Anfang dieser Woche wie verlautet, beraten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. [Special = Correspondenz.] Die mit jedem Jahre wachsenden Erfolge der Dreikaiserpolitik verringern die Zahl derjenigen Staaten auf die Frankreich zu seinen Zwecken noch zu rechnen sich getraut zwar immer mehr, doch sucht man eifrig jedes Häufchen anzublauen, das sich unter der verblümmten Asche der Hoffnungen noch zeigt. Augenblicklich ist es England, an das die Erwartungen geknüpft werden und man sieht schon im Geiste die Allianz der Westmächte wieder auftauchen. Die Antwort Disraelis auf die Interpellation Lord Hartington's und besonders der präferirte Artikel der „Times“ hat die Lebensgeister hier wieder aufgeschreckt. Es unterliegt nach französischer Ansicht jetzt keinem Zweifel mehr, daß das Englische Kabinet seine Politik der Enthaltensamkeit und Neutralität, welche die Manchesterische dort ganz und gar zu altimativsten gedachte, definitiv aufgegeben hat. Der Artikel der „Times“ gilt als Beweis dafür, daß die mächtigen Finanz- und Handelsfürsten die Regierung auf dem vorgeschlagenen Wege unterstützen. Man sieht schon im Royal-Exchange den Geist Pitt's wieder erwachen und jubelt darüber, denn das Erwachen Albion's kann ja nur Frankreich zu Gute kommen. Daß Disraeli, der neue Pitt, in der diesmaligen Parlamentsession entschiedenes Glasio gemacht hat, sieht man hier natürlich nicht. Die Freude ist eine völlig ungetrübte. — Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung hat zum so und so vielsten Male bewiesen, wie unzuverlässig alle Koalitionen in derselben sind und welche unberechenbare Sprünge die Parteien machen. Alle republikanischen Journale waren noch voll Jubelhymnen über den ekklatanten Sieg ihrer Partei bei der Wahl der Dreißigertkommission, man hätte glauben können, daß die Republikaner diese günstige Stimmung benutzen und das Werk der Konstitution ohne Aufenthalt und allen Widerstand von gegnerischer Seite niederschlagen weiter ausbauen würden. Weit gefehlt. Bischof Dupanloup hielt den Augenblick für geeignet, um das Gesetz über den höheren Unterricht wieder zur Sprache zu bringen, die Republikaner so stark bekämpfte Gesetz mit großer Majorität auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Die Mitglieder des rechten Centrums und die Orleansisten verließen die Fahne vom 25. Februar und unterstützten den Antrag des Bischofs von Orleans. Ein weiteres Zeichen der Zerbröckelung der letzten Majorität ist die Bildung einer neuen Partei unter dem Namen des „konstitutionellen Centrums“, das aus Theilen des linken und rechten Centrums unter Lavergne, dem Präsidenten der Dreißigertkommission hervorgegangen ist. — Der erste Theil der organischen Gesetze ist von der Dreißigertkommission erledigt und ipseito in folgenden Bestimmungen: Der Senat und die Kammer der Deputirten vereinigen sich jedes Jahr am zweiten Dienstag des Januar, wenn nicht der Präsident der Republik eine frühere Einberufung verfügt. Die beiden Kammern müssen im Jahre mindestens fünf Monate lang zu Sitzungen vereinigt sein. Die Session der einen Kammer schließt sich in ihrem Beginne und Schlusse ganz derjenigen der anderen an. Der Präsident der Republik schließt die Session. Er hat das Recht, die Kammern zu außerordentlichen Sitzungen zusammen zu berufen; er muß sie einberufen; wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder jeder Kammer ein solches Verlangen stellt. Der Präsident kann die Kammern vertagen, doch darf die Vertagung nicht den Zeitraum von einem Monat überschreiten und nicht öfter als zwei Mal im Jahre stattfinden. Jede Sitzung einer der beiden Kammern zu außergewöhnlicher Zeit ist ungesetzlich und ihre Beschlüsse sind null und nichtig mit Ausnahme des Falles, wo der Senat als höchster Gerichtshof zusammentritt und nur gerichtliche Funktionen übt. — Die Konfultationskommission über das Preßgesetz bringt fortwährend sonderbare Dinge zu Tage, in ihrer letzten Sitzung hat sie ein neues Preßvergehen entdeckt, nämlich das Verbrechen „fortdauernder Injurien“ (delit d'habitude de diffamation). Eine ähnliche Kategorie enthielt das Preßgesetz von 1822, in welchem es hieß: „in dem Falle, daß ein Blatt, dessen Gesinnung aus einer Reihe von Artikeln kenntlich ist, einen Angriff auf diese oder jene Staatseinrichtung macht, soll dasselbe suspendirt oder unterdrückt werden.“ Man gelangt immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es viel besser gewesen wäre, wenn der Justizminister gar keine Kommission für das Preßgesetz eingesetzt hätte.

England.

Gibraltar als Strafanstalt ist nunmehr definitiv abgeschafft. Der Bericht der Gefängniß-Inspectoren vom Jahre 1870 und spätere Untersuchungen haben die fernere Aufrechterhaltung dieses Instituts zu einer moralischen Unmöglichkeit gemacht. Die Zwangsarbeiten an den Befestigungswerken, welche die Verbrecher leisten mußten, führten an sich zu keinem erproblichen Ergebnisse, sondern standen fast im un-

gekehrtem Verhältnisse zu ihrem Nutzen. Daneben aber übte das beständige Zusammensein aller Verbrecher, jung und alt, ohne genügende Beaufsichtigung einen unheilvollen Einfluß auf die noch besserungsfähigen Elemente unter ihnen aus und bildete eine Klasse heran, die bei ihrer Entlassung aus der Haft schlimmer war, denn da sie hineinkam. Seitdem die Unterfunktsanstalten in England vermehrt sind und die Zahl der Verbrecher selbst abgenommen hat, ist jeder Grund zum Weiterbestande Gibraltars als Strafanstalt weggefallen. — Im Herbst wird das lange versprochene Werk G. D. Trevelyan's über das Leben und die Correspondenz Lord Macaulay's veröffentlicht werden. Gleichzeitig wird uns eine Sammlung interessanter Briefe von John Stuart Mill in Aussicht gestellt.

Italien.

Rom, 27. Mai. Der Abgeordnete Depretis hat gestern der Commission seinen Bericht über den „die Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit auf der Insel Sicilien und in anderen Provinzen“ betreffenden Gesekentwurf vorgelesen. Er behandelt darin die sociale Frage, den Bildungsmangel und seine traurigen Folgen und die im Jahre 1866 angestellte Untersuchung über die Zustände auf der Insel Sicilien und empfiehlt schließlich, sowohl den ministeriellen Gesekentwurf als auch den von der Unter-Commission ausgearbeiteten Gegenentwurf abzulehnen, weil sie beide inconstitutional seien. Die Mehrzahl der anwesenden Commissionsmitglieder hat sich mit der Meinung des Berichterstatters einverstanden erklärt. Die Sicilianischen Deputirten der Rechten wie der Linken hielten eine Berathung und beschloßen, jede Ausnahmemaßregel zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, die speziell für Sicilien vorgeschlagen werden sollte, abzulehnen. Sie erklärten sich aber bereit, auf die Prüfung jeden Vorschlags einzugehen, den die Regierung der Kammer zur Verbesserung der zu Recht bestehenden Gesetzgebung hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit machen wird. Die Abgeordneten der Majorität hielten ebenfalls eine Versammlung zur Berathung desselben Gegenstandes, und der Minister des Innern bestand darauf, daß der ministerielle Gesekentwurf zur Berathung komme. Nachdem sich auch der Minister-Präsident ausführlich über den Gesekentwurf ausgeprochen hatte, wurde beschlossen, an seinem allgemeinen Charakter festzuhalten, aber von den Provinzen abzulehnen, auf die er Anwendung finden soll. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begründete Garibaldi sein Liberproject, indem er alle und namentlich die hygienischen Vortheile hervorhob, die aus seinem Werke hervorgehen würden. Der Minister-Präsident erklärte, daß sich die Regierung schon lange mit der schwierigen Aufgabe der Liberregulirung beschäftigt, daß diese durch den Antrag des Generals mächtig gefördert werde und daß ihn die Regierung deshalb annehme, in der Voraussetzung, daß man ihr für die damit verbundenen Ausgaben entsprechende neue Einnahmen bewillige. Nachdem die Kammer darauf beschloßen hatte, den Antrag Garibaldi's in die Tagesordnung zu setzen, ging sie zur Tagesordnung über.

Spanien.

Der Papst hat dem König Alfonso die Bedingungen genannt, unter welchen er sich zur Unterstützung seiner Sekshastigkeit auf dem Spanischen Thron verstehen würde. Das vorgeschlagene Concordat umfaßt folgende sechs Punkte: 1. Wiederherstellung der päpstlichen Jurisdiction über Alles, was den Klerus betrifft; 2. Wiederherstellung der Patronate zum Vortheile der Kirche; 3. die volle Ausbezahlung der rückständigen Stipendien an den Klerus; 4. die Wiederherstellung des Concordates von 1850; 5. die absolute Unabhängigkeit des Vertreters Spaniens im Vatikan von dem Vertreter Spaniens im Quirinale; 6. offizielle Einführung des Unterrichts der Römisch-katholischen Theologie. Dies soll sogar den Rathgebern des jungen Königs als ein wenig zu viel des Guten erscheinen und ist das Geschäft in der Schwebe geblieben. Die im Senatpalaste zu Stande gekommene Krystallisation einer großen constitutionellen Partei würde durch ein solches Concordat auf eine gefährliche Probe gestellt werden. Selbst der Erfinder der Professorenheke, Canovas del Castillo, möchte nicht den Muth besitzen, in der verlangten Weise dem Rade der Zeit in die Speichen zu fallen.

Belgien.

Man schreibt aus Berviers, daß die Mönche und Nonnen sich in der dortigen Gegend wie die Heuschrecken vermehren. Gestern hätten dort Deutsche Bekchwester wieder ein neues Schloß, das dritte seit drei Wochen, das zu klösterlichen Zwecken angekauft worden sei, erstanden. Die zu Berviers erscheinende Union Liberale fragt, ob die Regierung dieser Uebervermehrung nicht steuern wird, und weist auf die Gefahr hin, welche sowohl Familie als Staat durch Aufnahme von Gästen läuft, die das mächtige Deutschland als Friedensstörer nicht fernern auf seinem Boden dulden zu können glaubt. Da das Fremdengesetz einmal besteht, so mag Herr Jules Malou sich desselben bedienen. Wies man doch vor zwei Jahren Victor Hugo aus, weil der Sohn des damaligen Ministers des Innern mit einigen seiner Tischgenossen nach einem trefflichen Male sich nächtllicherweise den elenden Spaß machte, einige Fensterscheiben in dem von dem Französischen Dichter bewohnten Hause einzuwerfen, und so der klerikalen Regierung erlaubte, die berrgte Ausweisung vor der Kammer mit der Behauptung zu rechtfertigen, der Aufenthalt Victor Hugo's gefährde die öffentliche Ordnung. Es scheint mir, daß die Springfluth von Jesuiten, von Mönchen und Nonnen die öffentliche wie die private Sicherheit in weit ernstlicherer Weise bloßstellt, als der Französische Poet, und daß es mehr als Zeit ist, diese ungebetenen Gäste zu erfuchen sich anderswo niederlassen zu wollen. Oder will das Kabinet

einen neuen internationalen Conflict durchaus an den Haaren herbeiziehen?

Amerika.

Das trotz der großen militärischen Erforschungs-Expedition des vorigen Sommers noch immer mehr oder minder fabelhafte Goldland der Black Hills soll demnächst einer zweiten, dieses Mal aber alle Zweifel in Betreff seiner Edelmetallreichtümer beseitigenden Exploration unterzogen werden. Zwischen dem 1. und 15. Juni wird General Custer mit 1000 Mann, von denen viele bereits an dem letzten „Schwarzwaldb-Zuge“ Theil genommen, vom Missouri westwärts aufbrechen. Das ganze Unternehmen ist auf drei Monate berechnet und soll auch auf solche von den Black Hills westlich liegende Gebiete ausgedehnt werden, welche bislang völlig unbekannt waren. Es sind verschiedene Gründe, welche für die Ausrüstung dieser neuen Expedition gesprochen haben. Neben den kleinen Gesellschaften von Goldgräbern, welche bereits in das den Sioux garantierte Bergland eingedrungen waren und durch Bundes-Militär haben verjagt werden müssen, rüsten sich jetzt auch größere, wohlorganisirte Unternehmungen dieser Art, um mit Beginn des Frühlings von Cheyenne Omaha und Sanction nach den Black Hills aufzubrechen. Ihnen entgegenzutreten ist einer der Zwecke des Custer'schen Zuges. Ein weiterer und zwar der hauptsächlichliche Zweck jedoch besteht darin, endlich die genauesten Nachrichten über jenes Gebiet zu erhalten, so daß der Congreß im nächsten Winter genau zu urtheilen vermag, ob die Verträge, welche die „Schwarzen Berge“ den Indianern reserviren, zu erneuern oder aufzuheben sein werden. — Cincinnati feiert so eben ein großes Musikfest. Dasselbe währt vom 11. bis 14. und umfaßt vier große Abend-Aufführungen und drei Mittags-Concerte (Matineen). Die Leitung liegt in den Händen von Theodor Thomas von New-York, der mit seinem unübertrefflichen Orchester auch den transatlantischen Lesern einen Begriff zu geben, in welchem Stil nachgerade auch in Amerika Musik gemacht wird, wenn Thomas den Tactstock schwingt, mögen hier die Programme, welche er für die Abend-Concerte, deren Leitung ihm für seine Person allein mit 5000 Dollars bezahlt werden, entworfen hat: Erster Abend: Triumphlied Op. 55 von Johannes Brahms; Symphonie Nr. 7 in A Op. 92 von Beethoven; Vorspiel und Hochzeits-Marsch aus Lohengrin von Wagner. Zweiter Abend: Oratorium Elias von Mendelssohn. Dritter Abend: Magnificat in D von Bach; Symphonie Nr. 9 in D-Moll Op. 125 von Beethoven. Vierter Abend: Symphonie Nr. 1 in C von Schubert; Wotan's Abschied und Feuerzauber aus der Walküre von Wagner; Prometheus, symphonische Dichtung von Liszt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. Ueber die gestrige Bundesrathssitzung ist noch Folgendes zu bemerken: Die Einziehung der jetzt conquirenden Münzen soll nach allen Richtungen hin vorbereitet und in der Weise ausgeführt werden, daß man mit den ältesten Münzorten beginnt. Für jetzt ist die Einziehung alter Thalerstücke und Hamburgischer, Lübeckischer und Mecklenburgischer Schillingstücke in Aussicht genommen; mit der Einziehung der Bayerischen Halbguldenstücke zum 1. Juli 1875 hat sich der Bundesrath einverstanden erklärt, auch den Württembergischen Bayerns, die Einziehung auf ältere Kreuzerstücke auszubehnen, beiepflichtet.

— Zum Mitgliede für das Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig an Stelle des ausscheidenden Dr. Goldschmidt hat der Justiz-Ausschuß den geheimen Justizrath Dr. v. Weidom zu Bonn in Vorschlag gebracht. Die Wahl ist von Sr. Majestät noch zu bestätigen.

— Die Mecklenburger Verfassungstreuen sorgen unablässig dafür, daß ihre Sache in Fluß bleibt: aus Mecklenburg ist denn soeben eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet worden, welche diesen angeht, die Einführung einer constitutionellen Verfassung in Mecklenburg so weit als thunlich zu fördern. Der Bundesrath hat die Eingabe seinem Verfassungsausschuß überwiesen. Man sieht, das Vertrauen auf die Hilfe des Reiches haben die Mecklenburger noch nicht verloren.

— 31. Mai. Der König von Schweden ist gestern bei dem General-Feldmarschall Grafen Moltke wie bei dem Reichszkanzler Bismarck vorgefahren und hat seinen Besuch anwenden lassen, obgleich er wußte, daß beide Herren nicht anwesend waren. Man nimmt diese Auszeichnung hier hoch auf. Der Fürst Bismarck dürfte vor der Abreise des Königs von Schweden denselben noch begrüßen. Morgen wird eine Deputation der hier lebenden Schweden und Norweger den König Oskar begrüßen.

Potsdam, 30. Mai. Kaiser Wilhelm und der König von Schweden, welche heute Mittag 11³/₄ Uhr an der Wildparkstation eingetroffen waren und sich zu Wagen nach dem Neuen Palais begeben hatten, wohnten zunächst dem Feldgottesdienst des sein Stiftungsfest feiernden Infanterie-Lehrbataillons bei. Das Bataillon war in offenem Quarré um den am Fuß des Schlosses errichteten Feldaltar aufgestellt, an welchem Hof- und Garnisonsprediger Rogge den Gottesdienst hielt. Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, Prinz August von Württemberg, Prinz Friedrich von Hohenzollern, die Prinzessinnen Friedrich Carl mit den Prinzessinnen Marie, Elisabeth, Louise und dem Prinzen Friedrich Leopold wohnten der Feier gleichfalls bei. Nach dem Gottesdienst fand die Parade des Lehrbataillons und dann dessen Vorbeimarsch statt.

Breslau, 31. Mai. Der Weibischof Wlobarski ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Posen, 31. Mai. Der Rittergutsbesitzer v. Mankowski der erwiesenermaßen die Person, welche die Excommunication

des Propstes Kik in Käthe verknüdet hatte, vom Bahnhof Samter nach Kwitz befördert, ist vom Kreisgericht zu Samter wegen verweigerter Zeugeneides in Haft genommen worden.

Münster, 31. Mai. Die hiesige „Provinzial-Zeitung“ bestätigt auf Grund ihr zugegangener authentischer Mittheilung, daß Seitens des Oberpräsidenten am 29. d. an den Bischof Brinkmann die Aufforderung gerichtet ist, sein Amt niederzulegen. Demselben Blatt zufolge ordnet eine Verfügung des Handelsministers die Einleitung vorbereitender Schritte zur Vereinigung der Direktion der Westfälischen Staatsbahn mit der königlichen Direktion der Hannoverischen Bahnen in Hannover an.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Erlanger & Söhne haben im Vereine mit der Oesterreichisch-Deutschen Bank in Wien und der Firma Haller, Schüle & Co. in Hamburg die neue 4 1/2-prozentige Schwedische Staatsanleihe von 50 Millionen Reichsmark und zwar für 20 Millionen in Option bis Ende 1877, abgeschlossen.

München, 31. Mai. Der „Süddeutschen Presse“ zufolge hat der König den Pfarrer Schneider zu Stamsried (Oberfals) zum Erzbischof von Bamberg ernannt.

London, 1. Juni. Die Times meldet die Zahlungseinstellung von Gilead A. Smith, Company Change Allen in London, Passiva 600,000 Pfd. Sterl.; ferner die Zahlungseinstellung von James Davburn 80 Lombardstreet in London, Passiva 34,000, Activa 25,000 Pfd. der Eisenbranche angehörend.

Paris, 30. Mai. Der Wallon'sche Verein nahm gestern folgenden Beschluß an: „Das Ziel, das der Verein bisher verfolgt hat und zu verfolgen fortfahren wird, war, zwischen den Gruppen des rechten und des linken Centrums als Vermittler zu dienen, um die Uebereinstimmung zwischen den gemäßigten und liberalen Geistern der National-Versammlung zu erleichtern.“ In wohl unterrichteten Kreisen hält man diesen Beschluß keineswegs für einen Act der Feindschaft gegen die Linke und die äußerste Linke, sondern für ein Mittel der Gruppe Wallon, neue Mitglieder des rechten Centrums zu gewinnen.

— Daß der Broglie-Buffet'sche Plan, sofort eine Ministerkrisis hervorzurufen, als gescheitert zu betrachten ist, geht aus einer Note des offiziellen Moniteur hervor, der es in Abrede stellt, daß Buffet überhaupt die Absicht gehabt habe, die Ministerkrisis zu überstürzen, um sich zum Präsidenten der National-Versammlung wählen zu lassen. Der Temps sagt aber, vollständig der Wahrheit gemäß, daß, „wenn es zu keiner Krisis kommt, es Mac Mahon zu danken ist, der zu guter Letzt sich weigern wird, auf die tollen Pläne von Buffet und Broglie einzugehen.“ Alle Gefahr soll jedoch noch keineswegs beseitigt sein.

Berlin, 1. Juni. Die National-Versammlung nahm in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig den Gesetzesentwurf über Conventur der Morgan-Anleihe an. Hierauf folgte die Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Auflage von Zuschlagsdecimes auf verschiedene Gegenstände, insbesondere auf Salz. Ein Amendement der Linken, das Salz einer Belegung mit Zuschlagsdecimes auszunehmen, wurde mit 313 gegen 257 Stimmen abgelehnt. Morgen findet die Wahl des Präsidialbüros statt.

Rom, 30. Mai. Die Deputiertenkammer hat gestern den Gesetzesentwurf angenommen, durch welchen die Preise für einige Tabaksorten erhöht werden. — Gestern fand bei dem Kronprinzlichen Paare auf dem Quirinal zu Ehren der Königin-Mutter von Schweden ein Diner statt.

Barcelona, 31. Mai. Die Carlisten sind in einem Treffen bei Valaguer geschlagen worden und haben beträchtliche Verluste erlitten.

Bern, 31. Mai. Der Bundesrath hat heute in Sachen der Ausweisung der Jurassischen Geistlichen dahin entschieden, die Berner Regierung aufzufordern, den Exterminationsbeschluß gegen die ausgewiesenen Geistlichen zurückzunehmen und hat der Berner Regierung hierfür eine Frist von zwei Monaten gestellt. Die Berner Regierung wird wahrscheinlich dagegen Recurs bei der Bundesversammlung einlegen, welche voraussichtlich zu einer außerordentlichen Session im Juli zusammenzutreten wird.

Brüssel, 1. Juni. Dem offiziellen Brüsseler Journal zufolge hat der Justizminister eine Specialcommission zur Ausarbeitung des der Deutschen Regierung in der letzten Note zugesagten Gesetzesentwurfs eingesetzt. Die Commission, welche Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministers zusammentrat, einigte sich über einen vorläufigen, wahrscheinlich in nächster Woche schon der Kammer vorzulegenden Entwurf.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 2. Juni. Die „Prov.-Corresp.“ drückt die Ueberzeugung der Regierung aus, daß die Verwaltungsreform-Gesetze, nachdem die Vereinbarung soweit gediehen, nicht mehr scheitern könnten. — Die Untersuchung über den Untergang des Dampfers „Schiller“ hat heute vor dem Grenz-wicher Polizeigericht begonnen. Der Vertreter der Adler-Linie bestritt die Kompetenz des Britischen Gerichtshofs.

Provinzielles.

Conitz, 25. Mai. In einer Driftkiste des hiesigen Kreises starb, nach dem „Gr. Ges.“ vor längerer Zeit ein kleiner Besizer. Bald nach seinem Tode glaubte man wahrzunehmen, daß es in seinem Hause spuke, und der Hausge-nossen bemächtigte sich ein panischer Schrecken. Nach einiger Zeit begann sich die Wittwe, daß sie nicht „regelrecht“ von dem Toten Abschied genommen habe, auf ihr dringendes Verlangen wird die Leiche ausgegraben, sie nimmt nochmals Abschied von derselben, und der Sarg wird dann an anderer Stelle abermals feierlich versenkt. Aber auch jetzt hört der Spuk nicht auf, und wieder nach einiger Zeit beschwört die

Frau den evangelischen Geistlichen der benachbarten Stadt um seine Hilfe. Was geschieht? der Geistliche begiebt sich an den Ort, wo sich die seltsamen Dinge zutragen, hält da einen Gottesdienst ab — nach der Meinung der Leute beschwört er die Seele des Verstorbenen — und der Spuk ist beseitigt. — Nun ist wohl ohne Weiteres anzunehmen, daß der Geistliche nicht geglaubt hat, was die Leute glaubten, nämlich, daß ein körperloser Schatten in dem Gebäude handgreiflichen Un-gewalt treibe, wir sind überzeugt, daß er nur der geängsteten Frau hat Beruhigung gewähren wollen; aber die Folge des Vorgangs ist, daß die Leute jetzt Stein und Bein auf den Spuk schwören. Wäre es nicht besser, wenn das Anliegen von dem Geistlichen an die Polizeibehörden verwiesen worden wäre, die erfahrungsmäßig noch mit jedem Kobold fertig geworden sind? Dann würde nicht nur den geängsteten Herzen Ruhe verschafft worden sein, sondern es wäre auch etwas für die Aufklärung geschehen. Ein umsichtiger Polizeibeamter hätte sicher Licht in die Gespensterei gebracht.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

— Am 1. Juni fand nun endlich die erste Fahrt auf der Memel-Litfiter Eisenbahn bis Pogegen unter recht zahlreicher Theilnahme des Publikums statt. Eine Feierlichkeit bei Gelegenheit dieses für Memel hochwichtigen Ereignisses war weder seitens der Eisenbahn-Verwaltung, noch seitens der hiesigen Kaufmannschaft veranstaltet, noch hatte die letztere ihre Vertreter nach dem Bahnhofe geschickt, eben so wenig der Magistrat oder irgend eine königliche Behörde, — der ganze Akt machte den Eindruck einer Laune, zu der die Laufzugen nicht erschienen waren, — die Honorationen fehlten, aber für sie hatte das Volk das Pathenamt übernommen, und das wird, dünkt uns, dem Laufzuge nur zum Segen gereichen. Wenn auch der gegenwärtigen Generation vielleicht noch nicht der ganze Vortheil dieses segensverheißenden Wertes zu gut kommen wird, unsere Kinder und Enkel werden sich in den Strahlen seines Segens sonnen, und dieser Gedanke mag wohl selbst diejenigen eukster gestimmt haben, die die hohe Bedeutung des Tages klar erkannten oder wenigstens ahnten. Ganz ohne Weihe sollte der Zug jedoch nicht seine Fahrt antreten, Herr Brandinspektor Froben richtete von der Lokomotive herab eine kurze, kernige Ansprache an die zahlreiche Versammlung: die lang ersehnte Eisenbahn Memel-Litfite, welche uns mit dem westlichen und südlichen Europa in Verbindung brächte, sei zur Wahrheit geworden, da die regelmäßigen Züge heute begämen. Er glaube Alle würden ihm beistimmen, wenn aller derer in dieser hochwichtigen Stunde gedacht werde, welche für das Erlangen unserer Eisenbahn Sorge getragen hätten und wir gleichzeitig derer gedächten, welche die mitunter sehr schwierigen Arbeiten ausgeführt hätten. Ein lautes vielhundertstimmiges Hoch folgte diesen herzlichen Worten und unter den Klängen eines munteren Marsches, gespielt von der durchreisenden Kapelle des Herrn Wilde, setzte sich der 32 Achsen zählende Zug in Bewegung. Dagegen derselbe nicht an weniger als 6 Stellen auf der Tour anhielt, nämlich in Carlsberg, Pröculs, Kuforeiten, Sijbben (Heydekrug), Jug-naten und Stonischen, der letzten Haltestelle vor Pogegen, traf er doch bereits um 10 1/4 Uhr in letzterem Orte ein. Alle Bahnhöfe, deren provisorische Empfangsgebäude mit eben so eleganten Möbeln, wie das hiesige ausgestattet und deren Empfangs-Gebäude im Bau begriffen sind, waren festlich geschmückt mit Flaggen, Guirlanden und jungen Tannenbäumen, und sind fast alle von freundlichen Waldpartien umgeben; den hübschesten und geräumigsten Bahnhof aber hat unstreitig Sijbben. Ueberall wurde der Zug von einer freudig erregten Menge begrüßt und las man auf allen Gesichtern frohe Befriedigung. In Pogegen fand eine Begrüßung seitens der Litfiter nicht statt und hatten sich nur ein paar Familien von dort daselbst eingefunden. Ein großer Theil der Memeler Passagiere be-gab sich nun auf einen Omnibus und drei anderen Wagen, mehr waren nicht gestellt, — nach Litfite, wo sie, da die Rückfahrt erst um 8 Uhr Abends stattfand, Zeit genug fanden, die Stadt, den Brückenbau, Jacobs-Auß und die großartige Glashütte (früher Herrn Naujots gehörig) in Augenschein zu nehmen. Bald, nachdem die Theilnehmer dieser interessanten Excursion nach Pogegen zurückgekehrt waren, — um 8 Uhr, — setzte sich der Rückzug nach Memel in Bewegung und traf dort glücklich, — hinter Sijbben wurden sämtliche Waggons durch Petroleum-Lampen erleuchtet, — um 11 1/4 Uhr ein. In der That imponant, eine fast bewältigende Wirkung auf die Ankommenen hervorbringend, war in der wundervollen Juni-Nacht der Anblick des hiesigen Bahnhofes, woselbst längst dem Perron wenigstens zweitausend Menschen aus allen Ländern, in der Vorderfront die liebe, spectakulirende Proletarier-Jugend wogten, während die zahlreichen, hohen weißen mit Laubge-win den und Fahnen geschmückten Flaggenstangen durch Guir-landen verbunden waren, an denen Hunderte von bunfarbigen Campions hingen. Das alles war das Werk des liebens-würdigen Dekonomen der Bahnhof-Restaurations Herrn Girob. — Gern hätte Referent von Pogegen aus gleich nach seiner Ankunft an die Redaktion dieses Blattes telegraphirt, allein, die dortigen Telegraphenbeamten durften keine Privatdepesche befördern. — Das große Werk, dessen Beginn das Volk am Dienstage feierte, sieht nun in kurzem seiner Vollendung ent-gegen, möchte es für unsere Stadt und unsern Kreis so segens-voll werden, wie wir es hoffen und wünschen.

* Die gestrige zweite Postausgabe war dazu angethan, unseren Jubel und die gehobene Stimmung, welche die Eröff-nung der Eisenbahn hervorgerufen, gewaltig herabzustimmen. Es fehlten die Provinzialblätter vom gestrigen Tage und, was am schwersten vermisst wird, die Königsberger Blätter und Correspondenzen. Das kann unmöglich so bleiben, sonst dürften wir ja mit der jetzigen Eisenbahn viel schlechter fahren, wie mit unserer früheren Post. Wir müssen es den betreffenden Behörden recht eindringlich ans Herz legen, dafür zu sorgen, daß uns die Eisenbahn nach dieser Richtung die-

selben Vortheile biete, wie die frühere Gstaftenpost. Auch wegen unserer Zeitung haben wir zu klagen, daß dieselbe an den Driftkisten zwischen hier und Litfite jetzt erst gegen Mittag oder wohl gar erst Nachmittags zur Ausgabe gelangt, während sie sonst Abends spät schon von hier abging und schon am frühen Morgen ausgegeben wurde. Wir haben das feste Ver-trauen zu den Post- und Bahnbehörden, daß sie gegen diese recht empfindlichen Mißstände nach Kräften Abhilfe schaffen wird.

* Der königliche Eisenbahn-Baumeister Emil Lobien zu Attenborn i. B. ist zum königlichen Eisenbahn-Bau- und Vertriebs-Inspector bei der Ostbahn ernannt und demselben die Leitung des Baues der Litfite-Memeler Eisenbahn von Litfite nach Pogegen und insbesondere der Eisenbahnbrücken über den Memelstrom bei Litfite, unter Anweisung des Wohnsitzes an letzterem Orte, übertragen worden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. Juni.

Geboren: dem Stromlooten Heinrich Haple ein Sohn, dem Segelmachergesellen Friedr. Aug. Trumse eine Tochter. Gestorben: Schiffs-Capitain Ludwig Schuk 79 J. alt. Aufgebeten: Kaufherr Heinrich Witte mit Dienstbo- tin Caroline Auguste Krause. Verbunden: Kaufmann Carl Friedrich Dandert mit Caroline Henriette Dull.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Kfl.; Michl a. Litfite, Sack a. Libau, Schneider a. Berlin, Schmidt a. Labiau Besitzer: Rosenfeld, Leonhard, Massalky, a. Heydekrug, Pieper, Pohgerber a. Hannover, Kairies, Inspector a. Verstenenglen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Genet.	Num.	Schiff	Capitän	Bon.	Mit.	Adressirt an
337	2	Geopold	Stief	Grimshy	Holz	Hollay
338		Fetina	Gronevold	Dorrumesiel	Dielen	Hollay

Wassertiefe des Segatts 17' 1", Strom aus.
Wasserstand 1' 6", Wind W.

Mary Jane — Rudde — 2.5 Memel, 31.5 Gloucester.

Marktbericht.

Memel, 2. Juni. Weizen, Neuschf. pro — Pfd. Mt. Roggen, Neuschf. pro 75—80 Pfd. 6—6.20 Mt. Gerste, Neuschf. pro 65—70 Pfd. 5.50—6 Mt. Hafer, Neuschf. pro 45—50 Pfd. 4.25—4.50 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschf. 6.20 Mt. Erbsen, graue, pro Neuschf. — Mt. Kartoffeln pro Neuschf. 2.70 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 4 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 50 Pf. Speck pro Pfd. 80 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2.40 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbfn. 72 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbfn. 60 Mt. Papiertrubel 2.40 Mt.

Berliner Börse.

Berlin, 31. Mai. Im Anschluß an die matten Course, welche namentlich Paris für Lombarden gesandt hatte, eröffnete auch hier der gesammte Speculationsmarkt recht matt; besonders Lombarden waren um 6 Markt gedrückt, auch Franzosen billiger. Die Deckungen zu denen die Contremine sofort schritt, hielten sich in sehr engen Grenzen, da auch das bestehende Waiffengagement wenig umfangreich ist und für Meinungsstänke durchaus keine Neigung vorhanden ist. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs entwickelte sich in Folge fortgesetzter Deckungskäufe eine bessere Stimmung, welche namentlich für Franzosen, Cbln-Mindener und Rheinische zur Geltung kam. Wir notiren: Franzosen 430—427.50, Lombarden 213.50—250—4, Credit-Actien 423—4—3.50, Oesterr. Papier-Rente 64.30, Lirten 42.70, Consols 105.75, Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 159—160.75—160.25 gehandelt, Laurahütte zu 99.25—9—100.25, Dortmund Union zu 14—14.25. Der Eisenbahnactienmarkt lag außerordentlich still; doch erholten sich einzelne Papiere, wie Cbln-Mindener und die meisten leichten Bahnen. Unter den Banken wurden Oester Credit und Preuß. Boden-Creditbank besser bezahlt. Bergwerke ermatteten, Industrie-Werthe lagen sehr still, Große Berl. Pferdebahn, Viehmarkt, Cegels und Union Webers stellten sich höher. Fonds und Renten blieben fast geschäftslos. 3 1/2 und 4 1/2-procentige neuere Preussische Pri-oritäten fanden Beachtung; Bernberger und Lombardische wurden theilweise besser bezahlt. Fremde Wechsel ruhig. Geld flüssig. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 528.50, Lombarden 214.50, Oesterr. Credit-Actien 424.50, Disconto-Commandit-Antheile 160.75, Laura 100.25, Dortmund Union —.

Berlin den 2. Juni.

Amsterd., 100 fl. 2 Monate	R. - M. 172
London, 1 Pfr. 3 Monate	20.465
London, 1 Pfr. 8 Tage	20.645
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	81.25
Paris 100 Frcs. 10 Tage	81.75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280.60
do 100 S.-R. 3 Monate	279.10
Russ. Noten	281.00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	182
do. do. von 1866	177.50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96.80
Roggen loco	146
Hafer loco	162
Spiritus loco	51.5

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 2. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfscht.
Memel	341,2	9,4	Windstille.	heiter.!
Helsingfors	332,9	19,3	SW. schw.	bewölk.
Petersburg	338,4	8,7	N. still	bewölk.
Stockholm	341,5	10,7	SW. m.	bewölk.
Flensburg	341,5	10,8	W. schw.	heiter.
Königsberg	330,4	10,8	SW. f. schw.	heiter.
Danzig	341,1	13,3	—	heiter.
Putbus	335,5	10,0	SW.	heiter.
Cöslin	342,5	10,0	SW. schw.	heiter.
Stettin	440,0	9,9	SW. schw.	—
Gelder	340,6	11,7	W. schw.	—
Berlin	340,1	11,6	D. schw.	ganz heiter.
Wlbr	337,4	12,8	SW. m.	sehr heiter.
Paris	337,8	15,8	N. schw.	halb bewölk.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dem Herrn D. S. . . . , welcher am vergangenen Sonntag in Königswäldchen in Beziehung auf die Dame, welche ein Kind in seiner Nähe placirte, eine beleidigende Aeußerung machte, zur Erwiderung, daß dies, wenn er sich sonst bei gesundem Verstande befindet, eine bodenlose Gemeinheit war.

Anzeigen.

22. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No 292 G. ist am 29. Mai die Wittwe Kerant gestorben.

23. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No. 401 ist am 1. Juni der Schiffs-Capitain E. Schulz gestorben.

Sanssouci.

Heute Donnerstag, den 3. Juni:
Grosses

Abschieds-Concert

gegeben von der Kapelle des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Lituanisch.) Nr. 1. Entree à Person 5 Sgr. Familien zu 3 Personen à Person 4 Sgr. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein **A. Berger.**

Schachverein.

Von Donnerstag, den 3. Juni, versammeln sich die Mitglieder im Garten der **Bade-Anstalt.** Der Vorstand.



Im Metamorphosen-Theater kommt heute Donnerstag zur Aufführung: „Genoveva“ od. Deutsche Brautemwilde, Ritter-schauspiel in 4 Aufzügen. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet **Ad. Petram, Grimmer's Nachf.**

Handwerker-Verein.

Heute, den 3. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung des Vorstandes und Fest-comitees bei Perz.

Schützengarten.

Freitag, den 4. Juni 1875,
Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben. **R. Laade.**

Schützengarten.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 6. Juni:

Feuerwerk
von Max Bon und **CONCERT**
von R. Laade.

Ich warne einen Jeden meiner Frau, die von mir geschieden ist, auf meinen Namen zu borgen, weil ich für keine Zahlung aufkomme.

Stellmacher **Lange.**

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buch-druckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Zum Klavierunterricht

in und außer dem Hause, sowohl für Anfänger als auch diejenigen, welche sich noch weiter ausbilden wollen, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll
Emma Engels,
Schwarzenstraße 17.

Wäsche und Stickmuster

werden sauber gezeichnet

in der Lithographischen Anstalt

von **F. W. Siebert.**



Auction

Donnerstag, den 3. Juni c.,

Nachmittags 3 Uhr.

einer Partie prima Tilsiter Schmandkäse in meinem Auktionslokale, große Wassertrage.

Sablowsky, Auktionscommissar.

Sonnabend, den 5. Juni, Vormittags 10 Uhr,

werden vor dem Laden des Herrn S. Schleicher in Janischken

acht Arbeits-Pferde

meistbietend verkauft.

Sonnabend, den 5. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Hofe Sandwehr Nr. 37, 2 Schweine

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Formulare

zu **Bauanschlägen**

sind vorräthig bei

F. W. Siebert.

Müttern, welche ihre Kinder selbst an der Brust nähren, ertheile ich Rath, sich stets vieler und gesunder Nahrung, wie steter Gesundheit zu erfreuen und den Säugling immer gesund und kräftig zu erhalten. Ebenso gebe ich Rath, die Epilepsie ganz einfach durch zwei Monat Kur gründlich zu vertreiben, befreie Bettläger, überhaupt von jeder nur erdenkbaren Krankheit und Wunde, ebenso vom Bandwurm sofort oder durch 4 Wochen Kur allmählig, alsdann befreie von Hühneraugen, Zahnschmerz, Schwerhörigkeit, behaarte Kahlköpfigkeit, Alles nach der neuesten Heil-Methode ohne bei irgend einer Krankheit Diät halten zu dürfen, ertheile auch Rath bei jeder Thierkrankheit, bin Accoucheur bei jedem betreffenden Tier; auf Verlangen komme selbst zum Kranken zu fahren, nicht zu reiten, wie es früher geschah. Für Rückantwort bitte Marke beifügen **A. Voss,** Rentier, Neuteich, Westpreußen, am Markt, Eckhaus Nr. 82.

Marquisenleinen

empfiehlt billigt **Otto Meyer.**

Lithographische Anstalt

Steindruckerei.

F. W. Siebert

ist durch **Engagement eines tüchtigen Lithographen** jetzt im Stande, **alle Aufträge** auf lithographische Arbeiten, als:

Circulaire, sämtliche kaufmännische Formulare, Einladungen,

Adress- & Visitenkarten, Etiquettes etc.

in **kürzester Zeit** sauber auszuführen.

Cölner Flora-Lotterie.

Hauptgewinn 25000 Mark

empfiehlt à 3 Mark **Wilhelm Fischer.**

Schmand und Glumse

ist zu haben in der Milch-Niederlage **Vibauerstraße 27.**

Stoff-Hüte

für Herren und Knaben im Preise zu 75 Pf. bis 3 Mark empfiehlt zur gefälligen Beachtung

J. Fürstenberg,
Marktstraße No. 40.

Für jetzige Jahreszeit.

Leichte und dauerhafte Hemden, Hosen, Leibbinden, Strümpfe und Socken, gewebt und gestrickt, in Wolle, Baumwolle und Bigogne zu billigen Preisen empfiehlt

F. Wieland, Strumpfwirker.

NB. Sehr dauerhafte Kinderstrümpfe in allen Größen, zu sehr billigen Preisen empfiehlt **D. D.**

Georginen in Knollen und Stecklingen, **Schottische Rübenknollen,** **Herbststoppelrüben,** **Kaygras** und **Gartenrajzen** **Grabenstraße Nr. 8.**

Alte Gartentische, Stühle u. Bänke hat zu verkaufen **C. F. Daudert.**

1 Rehbock empfiehlt **J. Preuss,** Marktstraße.

Bestellungen auf **trockene Kopfklötze u. Dielenenden** mit Anfuhr nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Br. Loose 1. Kl. à 1/4 24 Mkr. kauft jeden Posten

Goldberg, Neue Friedrichstr. 71. Berlin.

Ein Grundstück, womöglich in einer Geschäftslage, wird mit 3-4000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten in der Expedition d. Bl.

Ein noch gut erhaltener **Handlahn** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein ziemlich großer **eiserner Heizofen** wird zu kaufen gesucht von **H. Rowitz,** Sattler, breite Str. 3

Eine Karre ist am Dienstag Nachmittag vom Thorwege des Pitcairnschen Platzes gestohlen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung b. Maurer Kubitz, D.-B. 52.

Auf dem Wege von der Fischerstraße nach der Citabelle am Zeughaufe vorbei ist ein schwarzeidener Regenschirm mit weißer Krücke und Ledertrodel verloren worden. Der Finder desselben erhält eine angemessene Belohnung bei **J. Schneider,** Fischerstraße

Ein **hellgrauer Plaid** ist am Montage in der Grünthaler Schlucht verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung Polangenstraße Nr. 45 abzugeben.

Eine weiße Ziege hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei **G. H. Block,** Holzstraße 9.

Eine weiße Hündin mit rothem Halsband und gelber Marke, auf den Namen „Fidele“ hörend, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Thomasstraße Nr. 13-14.

Ein **brauner Hund** mit einer Steuer-marke hat sich eingefunden bei Maurer **Heinrich,** Vommsel-Witte 26

Ein weißes Korbchen nebst Inhalt ist gefunden. **W. Stecher,** Kaufmannswitwenstr.

10,000 Thlr.

zu 5 Prozent sind vorzüglich auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle zu vergeben durch Justizrath **Toobe.**

Eine **gewandte Faßstickerin** sucht von sofort ein Unterkommen. Zu erfragen **Fischerstraße 4.**

Eine **gesunde Amme** sucht eine Stelle. Zu erfragen bei **Annikе Libkies,** Sandwehr Nr. 1

Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich gegen gutes Salair einen **tüchtigen Commis,** sowie außerdem einen **Lehrling** gegen Kostvergütung. **Adolph Schwedersky.**

Ich suche einen verheiratheten recht brauchbaren und nützlichem Kämmerer für Pröculs. Antritt der Dienstzeit von sogleich oder Martini. **Sperber—Pröculs.**

Einen Lehrling

sucht **A. Schoeler,** Schneiderstr. hohe Str. 11.

Ein **ordentlicher Hausmann** kann sich melden bei **Gebr. Hunsatz.**

Einige tüchtige

Bugmacherinnen,

jedoch **nur solche,** werden bei gutem Gehalt dauernd beschäftigt bei

Adolph Cohn, Marktstraße 7/8.

Ein **ordentliche treue Aufwärterin** wird gesucht. Näheres bei **Ed. Streichert,** Marktstraße Nr. 9.

Ein **Aufwärterin** wird gesucht **Fischerstr. 4, 1 Treppe.**

Ein **Mädchen** wird zur Aufwartung gesucht **Bönig, gr. Wasserstr. 20.**

Ein **junges Mädchen** kann sich als Aufwärterin in den Vormittagsstunden melden **Johannisstraße No. 2-3.**

Ein **einfaches obentliches Dienstmädchen** oder **Aufwärterin** wird gesucht **Holzstr. 30, o. l.**

Logis nebst Beköstigung

für einen Herren ist zu haben **Rossgarten Grünestr. 16**

Pension für Herren **Holzstr. 4 eine Treppe.**

Steinthorstraße Nr. 16 ist eine untere Wohnung bestehend in 2 Zimmern, separater Englischer Küche, Holzstall, Keller, wenn gewünscht auch Pferde stall, Holzgelag und Wagenremise, von gleich zu vermieten und vom August zu beziehen. **C. Schucht.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Speisekammer und Holzgelag, sich auch zum Geschäftslocal eignend, ist vom 1. Juli c zu vermieten. Näheres bei **Ed. Streichert,** Marktstr. 9.

Eine Wohnung von 4 Stuben in der Nähe des Winterhafens ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **G. H. Block,** Holzstraße 9.

Eine obere Wohnung von 2 Stuben ist vom 1. Juli ab zu vermieten **Hospitalstraße Nr. 20.**

Ein Milch-Comptoir

wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die Kaufmann **Johann Friedrich Wilhelm** und **Johanne Auguste,** geb. **Tantorat—Hoffmann'schen** Eheleute von hier, haben bei erreichter Großjährigkeit der Ehefrau, durch den Vertrag vom 12. April d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. **Memel, den 26. April 1875.**

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, 1. Juni 1875.

Ein junges braunes Füllen ist in der Nacht zum 30. Mai aufgegriffen und auf den Kammerehof untergebracht worden.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel Verantwortlicher Redacteur **Dr. Alf. u. Memel** Beilage.

Beilage zu No. 126. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 3. Juni 1875.

R. (Von der Russischen Grenze.) (Libaner Eisenbahn. — Die Säcularfeier in Mitau. — Aus der Commission für Aenderung der Strafgesetze. — Neue Secte. — Neue Zeitungen in den Ostseeprovinzen. — Vereinigung der Cholmer Eparchie mit der Griechisch-orthodoxen Kirche.) Die „Vörsen-Zeitung“ entnimmt dem „Russ. Eisenbahnboten“ die Nachricht, daß die Libauer Bahn der „großen Russischen Eisenbahngesellschaft“ am 13. April 548,275 Rbl. schuldig war, die bis zum 1. Juni bezahlt werden mußten. Von diesem Termin ab werden die von der Libauer Bahn in Empfang genommenen Waaren auf den Uebergabestationen nur dann acceptirt werden, wenn die Transportgelber der „großen Gesellschaft“ vorausbezahlt werden, während nach Stationen der Libauer Bahn bestimmte Waaren nur nach Empfangnahme der Frachtgelber von dem Absender befördert werden sollen. — Die bewegten Tage, welche Mitau in der ersten Hälfte des Juni bevorstehen, werden in einer schönen und bedeutungsvollen Feier ihren Abschluß finden. An die gewerbliche Anstellung und den Feuerwehrtag wird sich die Säcularfeier des Mitau'schen Gymnasiums schließen. Es werden vielerseits Vorbereitungen getroffen, den ehemaligen Schülern der Anstalt, welchen Mitau und das Land so vielfach zu Dank verpflichtet ist, die Feier zu verschönern, welche sie — vielleicht aus weiter Ferne — an die Stätte ihrer Jugendbildung zusammenführt. Es stehen Mitau wichtige und hochinteressante Tage bevor, die schon keinen Abschluß finden können, als in der Festfeier einer der ältesten gelehrten Anstalten in den Baltischen Provinzen. — Man schreibt der „Mosl. Ztg.“, daß der Reichsrath bei Durchsicht der Arbeiten der besonderen Commission beim Justizministerium, welche sich mit einer Revision des bestehenden und der Aufstellung eines neuen Strafsystems zu beschäftigen hat, für notwendig erklärte, daß als Folgen der Strafen beizubehalten seien: Die Entziehung der Rechte, Stellung unter Polizeiaufsicht, die Confiscation einzelner Gegenstände, die Entziehung der Ständerechte soll in drei Kategorien zerfallen: a) die Entziehung aller Ständerechte, b) die Entziehung der Ständerechte (im Sinne von Corporationsrechten) und Privilegien, c) die Entziehung einiger Rechte, das heißt solcher Rechte, deren Ausübung das allgemeine Vertrauen voraussetzt. Die Entziehung aller Ständerechte tritt ein bei Verurtheilung zu Zwangsarbeit, die Entziehung aller Corporationsrechte bei Verbrechern, welche mit dem Ehrbegriff unverträglich sind, die Entziehung einiger Rechte kommt in allen denjenigen Fällen zur Anwendung, in denen das Gericht sie für angemessen hält. In diesem Fall spricht das Gericht die Entziehung eines Rechtes, oder aber vieler Rechte aus, und zwar immer bis zu einem gewissen Zeitpunkt. — Nach der „Neuen Zeit“ findet gegenwärtig im Lande der Donischen Kosaken eine lebhaft propaganda für eine neue Secte statt, deren wichtigste Dogmen Folgendes verlangen. Den strengsten Lebenswandel, die Enthaltung von Branntwein und Tabak, sowie von animalischer Nahrung, und ununterbrochenes Gebet in der Stille. In der Liste der neugegründeten Zeitschriften führt der „Reg.-Anz.“ in seiner am 27. Mai in Riga eingetroffenen Nummer drei Ostseeprovinzialblätter, und eine Petersburger Deutsche auf. Das zuerst angeführte Blatt, „Dorbs“ hat bereits zu erscheinen begonnen. Die beiden andern Baltischen Blätter sind das „Arensburger Wochenblatt“ und die „Mitauische Zeitung“. In Petersburg tritt ein neues Organ in deutscher Sprache ins Leben, das als Residenzblatt des Privilegs der Censurfreiheit genießen wird und als Tagesblatt von dem Mecklenburgischen Unterthan Dr. Franz Sebelius herausgegeben und von dem Preussischen Unterthan Emil Schmidt redigirt werden wird. Das Programm dieses neuen Blattes, das den Titel „St. Petersburger Herald“ führen wird, verspricht eine große Zeitung. — Die Cholmer Eparchie wird künftig mit der Warschauer zu einer Cholm-Warschauer Eparchie vereinigt werden und der Erzbischof den Titel: „Erzbischof von Cholm und Warschau“ führen. Der Bischof der bisher zur Union gehörenden Gemeinden wird künftig „Bischof von Lublin, Vicar der Cholm-Warschauer Eparchie“ heißen. —

Herrenhaus.

28. Plenarsitzung. Montag, den 31. Mai.
Präsident Otto Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung bald nach 11 Uhr. Am Ministertisch: Camphausen, Graf zu Eulenburg und als Reg.-Comm., die Gef. Räte Rohde und Persius.
Im Herrenhause wurde heute die Spezialberathung über die Provinzialordnung fortgesetzt und beendet. Ohne wesentliche Änderungen wurden die einzelnen Paragraphen nach den Anträgen der Commission angenommen und darauf die Abstimmung über das ganze Gesetz für morgen festgesetzt. In der sodann folgenden Verhandlung über das Dotationsgesetz empfahl zunächst Graf Bieten (Schwerin) die Vorschläge der Commission, welche den Beschläüssen des anderen Hauses im Ganzen nicht widersprechen, woraus Oberbürgermeister Becker (Halberstadt) insbesondere die Wichtigkeit des § 20 hervorhob, der für die Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Staatskassen den Provinzialverbänden eine bestimmte Rente überweist. Herr v. Kleist-Neckow plaidirte für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die ihm einen billigeren Maßstab anzulegen schien als der Commissionenswurf. Herr Brünnig pflichtete dieser Ansicht bei, worauf die General-Disquisition geschlossen und in der Spezialdebatte § 1 genehmigt wurde. Hierauf vertagte das Haus die weitere Berathung auf morgen. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in 69ter Plenarsitzung zunächst eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe definitiv in dritter Berathung und dem-

nächst in zweiter Lesung die Vorlage betreffend einige Abänderungen der Vorschriften für die Veranlagung der Klassensteuer, nahm darauf von dem Reichsrathsberichte über die Ausführung des Gesetzes, betr. die außerordentliche Tilgung von Staatsschulden Kenntniß und ertheilte dem vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurf betr. der landesherrlichen Rechtszustand des Herzogs von Arenberg-Meppen seine Zustimmung. Den Schluß bildete der Gesetzentwurf wegen Wiederaufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Kurfürsten von Hessen. Abg. Windthorst (Meppen) verlangte eine Rechnungslegung über die Verwendung der diesbezüglichen Revenuen, wogegen die Abgg. Hoppe und v. Kardorff nachwies, daß das Abgeordnetenhaus zu diesem Verlangen nicht berechtigt sei. Auch Abg. Birchow theilte diese letztere Ansicht, wogegen er einen Aufschluß für wünschenswerth hielt. Der Regierungskommissar erklärte, daß zunächst der über die Ansprüche der Aignaten noch schwebende Prozeß entschieden sein müsse und daß jedenfalls das Verhältniß bei Vorlegung des nächsten Etats zur Kenntniß des Hauses gebracht werden solle. Nachdem Abg. Wehrenpennig noch den Wunsch ausgesprochen, daß auch die Beschlagnahme über das Vermögen des Königs Georg von Hannover bald ihr Ende finden möge, wurde die Debatte geschlossen und der Gesetzentwurf genehmigt.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

„Wanda, gehen Sie nicht fort, ich habe mit Ihnen zu sprechen,“ sagte Helene mit gedämpfter Stimme.

Das junge Mädchen entgegnete nichts, es schlug nur fragend seine blauen, jetzt völlig erstorbenen Augen zu der Gräfin auf. Wie ihr auch Wanda wehe gethan, Helene vermochte ihr nicht mehr zu zürnen. Es lag zu viel verzweifelter Schmerz, zu viel Gebrochenheit in ihrem Wesen. Die blühende Erscheinung war in wenigen Tagen um Jahre gealtert.

„Setzen wir uns,“ sagte die Gräfin, „denn ich habe Ihnen viel zu sagen.“ Wanda folgte ohne weiteres ihrer Anweisung, sie presste nur die Hand auf die Brust, als könne sie damit die Bewegung ihres Innern bewältigen. Schon längst hatte sie wieder den Blick zu Boden gewandt, sie schien die Eröffnungen der Gräfin ruhig zu erwarten. Helene suchte nun doch vergeblich nach Worten; wie sie auch an Geist und weltmännischer Sicherheit dem jungen Mädchen überlegen war, gerade völlige Abspannung Wanda's, ihr an Stumpfsinn grenzender Schmerz war so waffenlos, daß es Helene peinlich wurde, sie unfaßt zu berühren. Sie fing deshalb von den gleichgiltigsten Dingen an; als aber Wanda in ihrem theilnahmlösen Schweigen verharrte, konnte sie nicht länger zurückhalten, was ihre Seele allein beschäftigte und sie erwähnte das traurige Schicksal Rudolphs, wenn nicht durch irgend einen glücklichen Zwischenfall seine Unschuld an das Licht träte; „denn er ist unschuldig,“ fuhr sie in tiefer Erregung fort, „und nicht wahr, Wanda, auch Sie wissen es?“ Sie richtete dabei ihre Augen forschend auf das Antlitz des jungen Mädchens.

Wanda hatte in großer Zerknirschtheit zugehört; ersichtlich wurde sie aufmerksam und als sie die Angst und Sorge der Gräfin um Stahl bemerkte, spielte ein fast tödtliches Lächeln um ihre Lippen. „Sie liebte ihn und er ist auch für sie verloren,“ dieser Gedanke allein zitterte triumphierend durch ihr Inneres.

Der Gräfin war das Lächeln nicht entgangen und es schmerzte sie. So war also schon diese schwärmerische Liebe des jungen Mädchens in Haß umgeschlagen und es konnte sich an dem Unglück des Mannes weiden, an den es sich noch vor wenigen Tagen so stürmisch herangedrängt. Als Wanda noch immer hartnäckig schweigend und jetzt nur ihre Augen unruhig, unheimlich funkelten, fuhr Helene lebhaft fort: „Nein, auch Sie können Stahl nicht für schuldig halten, ein solch edler, reiner Charakter läßt sich niemals zu einem Mord hinreißen.“

Wanda trank förmlich in durstigen Zügen den Genuß, den ihr die Angst und Unruhe der Gräfin bot, und während ihre Blicke nur auf der zierlichen Spitze ihres Schüßes ruhten, entging ihr nicht der leiseste Zug in dem Antlitz der Gräfin. „Er wird verurtheilt werden, mein Bruder meint es auch,“ sagte sie gleichgiltig und schaukelte dabei ihren Fuß hin und her.

„Er ist dennoch unschuldig und eine Ahnung sagt mir's, Wanda, Sie allein können ihn retten.“ Helene richtete ihre großen, dunklen Augen auf ihre Nebenbuhlerin, als vermöchte sie in den tiefsten Falten ihres Innern zu lesen. Wanda fühlte die forschenden Blicke der Gräfin auf sich gerichtet, nun erwachte die alte, wilde Leidenschaftlichkeit, die sie stets unter den zierlichsten Formen zu verbergen wußte. Sie sprang von der Bank auf und jauchzte mit dämonischer Freude hervor: „Und wenn ich keine Unschuld beweisen, ihn retten könnte, ich würde es nicht thun. Ich weiß daß ich dem Untergange geweiht und deshalb ist es ein Laßsal für meine tiefzerrißene Wunde Brust, daß die Räder des Geschicks auch das Glück Anderer gnadenlos zermalmen.“ Das Phantastische, Ueberwiegliche ihres ganzen Wesens trat deutlicher als je hervor. Sie mochte sich selbst in diesem

Augenblicke groß und bedeutend vorkommen, und schien sich in der Rolle einer gnadenlosen Rachegeöttin zu gefallen, denn sie hatte die Arme über die Brust gekreuzt, ihre blauen Augen suchten unheimlich zu funkeln und ein düsteres Lächeln spielte um ihre Lippen.

Die Gräfin erkannte mit scharfem Blick, daß Wanda's dämonische Freude doch ein wenig Spiel sei, daß sie im Grunde eine viel zu leichtsinnige, oberflächliche Natur, um auch im Hase eine glühende, unbegierige Feuerseele zu zeigen, und nachdem Wanda ihre Rachegeanken ausgejault, sagte sie mit mildem, freundlichem Lächeln:

„Liebe Wanda, täuschen Sie sich nicht selbst über das, was in Ihrem Innern vorgeht. Ich glaube Sie besser zu kennen; heut jauchzen Sie freilich noch, daß Rudolph in das Gefängniß wandern soll, aber eines Tages werden Sie es bitter bereuen, daß Sie ihn retten gekonnt und es nicht gethan; denn die echte, wahre Liebe verwandelt sich nie in Haß, sie vermag selbst, wo sie verächtlich wurde, die größten Opfer zu bringen.“

Schon bei den ersten Worten der Gräfin schwand aus dem Antlitz Wanda's der finstere, dämonische Zug, in athemloser Spannung lauschte sie ihrem freundlichen Zuspruch und als Helene beendigt, warf sie sich schluchzend zu ihren Füßen und rief unter hervorströmenden Thränen: „Ja, Sie kennen mein Herz, mein thörichtes, kindisches Herz! Ich habe mir Mühe gegeben, ihn zu hassen, zu jauchzen gesucht, daß auf ihn die Schuld fiel, der mich zurückgestoßen, zertreten; aber wie ich auch jubelte, ich konnte die leise Stimme nicht betäuben, die immer wieder zu seinen Gunsten flüsterte. Und jetzt, Frau Gräfin, haben Sie mich von dem innern Zwiespalt befreit, der mir das Herz zerrissen. Ja, Rudolph ist unschuldig und ich kenne den Mörder.“

„O Gott, er ist wirklich unschuldig!“ jauchzte die Gräfin auf, „wie dank ich Ihnen?“ und sie wollte in überströmender Empfindung Wanda an ihre Brust ziehen.

Bei dieser stürmischen Freude Helenens zog doch ein Schatten über das Gesicht ihrer unglücklichen Nebenbuhlerin, ein Gefühl des bittersten Neides beschlich ihre Brust. Sie liebte ihn und ward wieder geliebt, — ach, warum ließ ich mich von meinem leicht erregbaren Blute hinreißen, ihr Glück aufzubauen! aber die Gräfin bemerkte rasch, was in Wanda's Seele vorgehen mochte, sie ergriff ihre Hände und sagte mit ihrer weichen, vollen Stimme: „Zeigt sich nicht das Frauenherz dann erst in seiner wahren Größe, wenn es noch liebt, wo eine gewöhnliche Liebe schon erlischt und stirbt?“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Stylübungen unserer Töchter Schulen sind ja fast eine Rubrik der humoristischen Blätter geworden und die nachfolgende ist nicht die am wenigsten humoristische, wobei von dem Lokal-Journalisten der „Dresl. Ztg.“ allerdings gebeten wird, nach Art und Gelegenheit ihres Entstehens nicht neugierige Fragen an den Erzähler zu richten. — Der Töchterbildner einer höheren Töcherschule in einer sehr großen Stadt — nun sagen wir etwa Ostindien — hatte seinen Schüleryn das Thema gestellt: „Würde Egmont, wenn er leben geblieben wäre, Märchen geheiratet haben?“ und drei der hervorragendsten schlossen ihre diesbezüglichen Untersuchungen und Entscheidungen folgendermaßen. Emilie E. schrieb: „Nimmermehr kann man glauben, daß ein zwar wohlkonservativer, aber bereits in den gezeigten Jahren stehender und dabei edler Mann wie Graf Egmont in Stände geweiht sein würde, sein liebes Märchen sitzen zu lassen. Er liebte sie ja mit einer nicht bloß ihn, sondern auch jetzt noch das Publikum hinreißenden Gluth. Groß zwar waren die Schwierigkeiten, die sich seiner Verheirathung mit einem schlichten Bürgermädchen entgegenstellten; aber er, der Volkstreue, würde sie stäblich überwinden haben, oder darüber zu Grunde gegangen sein. Darum Schmach und Schande diesem bösen Alba, der ihn hinderte, sein Märchen heimzuführen und an ihrer Seite alle Freuden eines Gatten und Familienvaters zu genießen.“ — Thunelba v. P. ist anderer Ansicht; sie schreibt: „Egmont, dieser Don Juan mit der Grafenkrone, der wie ein Schneeweißchen von Blume zu Blume hatterte, würde nach meiner Ueberzeugung Märchen nicht heimgeführt haben, und hatte es auch nicht nötig, namentlich da kein Sprößling die Frucht seines Verhältnisses gewesen zu sein scheint. Sie gewählte ihm ja auch so Alles, was sie ihm gewähren konnte, und was mich betrifft, so bin ich vollständig der Ansicht, daß die Ehe das Grab der Liebe sei. Nein, nimmermehr würde Egmont eine gewöhnliche Bürgerstochter zu seiner Gattin erhoben und dadurch seinem Stammbaum einen unverwundlichen Flecken angeheftet haben.“ — Das Vernünftigste bemerkte Verha L., indem sie erklärte: Man muß zwischen dem fingierten Götischen Egmont und dem historischen unterscheiden. Letzterer war ja verheirathet, ein solider Ehemann und Vater von 11 Kindern. Das scheint unserm verehrten Herrn Lehrer nicht bekannt gewesen zu sein.“ — In solcher Weise werden Töchter für den Beruf des Weibes, der Mutter, herangebildet.

Provinzielles.

□ Königsberg, 1. Juni. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Der Ausstellung gegenüber tritt diesmal der Pferdemarkt ganz erheblich in den Hintergrund. Publikum natürlich giebt es auch auf dem Pferdemarkt aber

man merkt es weniger in der Stadt. Die Ausstellung dagegen interessiert alle Welt. Zur feierlichen Einweihung gab es leider schlechtes Wetter. Des Morgens schien sich der Himmel zur Beständigkeit einzurichten, nachdem die ganze Woche vorher Jupiter pluvius geherrscht hatte. Je näher die Eröffnungstunde aber heranrückte, desto dunkler wurde der Himmel und während der Feste ergoß sich der Regen in Strömen. Nachdem sich kurz nach 11 Uhr die geladenen Gäste, worunter auch die Vorstände auswärtiger Vereine und Lokaltomitees, Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, der Kaufmannschaft, Vertreter der Presse u. zahlreich eingefunden hatten, hielt der Vorsitzende des Comitees, Direktor Dr. Albrecht eine Ansprache, in welcher er erwähnte, daß die letzte Ausstellung vor 30 Jahren in dem alten Exercierhause stattgefunden habe, welches damals auf Königsgarten gestanden, wo jetzt der grüne Platz hinter der neuen Universität sich befindet. Wie sich die Zeiten und Verhältnisse seitdem geändert, ist wohl der Mühe werth zu erwähnen, wie überall die Dampfkrast der Industrie dienstbar gemacht ist, die Maschinen an Stelle der Handarbeit getreten ist und die Praxis zur Wissenschaft in die Schule geht; wie die bildenden Künste ihren Einfluß auf die Gewerbe ausüben und überall zu dem Praktischen, den Schmuck, das Schöne zu gefallen versuchen. Zugleich wurde darauf hingewiesen, wie dem Ausblühen der Industrie in diesen 31 Jahren die politisch ernste Zeit des Jahres 1848, der Dänische Krieg mit seiner Blockade, die späteren großen Kriege, die Missernte, große Epidemien u. Hindernisse gewesen seien. Zeugniß von dem jetzigen Stande der Industrie abzulegen, das sei Zweck dieser Ausstellung. Mit Worten des Dankes an den Herrn Oberpräsidenten und den kommandirenden General übergab er dem Ersten der Ausstellung als Ehrenpräsident, worauf Herr Oberpräsident von Horn die Tribüne bestieg und die Ausstellung eröffnete. Er lehnte den Dank des Vorredners ab und übertrug denselben auf den Herrn Handelsminister, der das Unternehmen wesentlich unterstützt habe. Er wiederholte den Dank an den Herrn kommandirenden General und sprach sich sodann über das Wesen und die Tendenz der Ausstellung in lichtvoller Weise aus. Die Provinz sei in erster Reihe eine Ackerbau treibende und ihre Natur unterstütze die Industrie wenig. Die Ausstellung nun soll ein Zeugniß ablegen von der Höhe, welche trotzdem unsere Gewerthätigkeit erreicht habe; die Industriellen sollen selbst erkennen, was sie leisten, was sie erreicht haben, was ihnen noch fehlt, was sie anzustreben haben; sie sollen Selbstbewußtsein gewinnen aber auch Selbstprüfung ausüben. Mit einem dreimaligen brauenden Hoch auf unsern König und Kaiser Wilhelm übergab er die Ausstellung dem Publikum. Die Kapelle des 3. Infanterie-Regimentes begleitete das Hoch mit schmetterndem Lufch und schloß hieran sogleich eine Reihe von Nationalgesängen: „God save the king“, „Ich bin ein Preuze“, „Die Wacht am Rhein“ u. s. w. Unter

den Klängen der Musik strömten die Anwesenden in die verschiedenen Räume des Ausstellungspalastes. Es blieb hierbei auch der Humor nicht aus. Große Heiterkeit erregte die ungeheure Masse von Destillationen mit riesigen Quantitäten von ausgestellten Fabrikaten. Die ausgestellten Cisternen, Lüttauer, Ermländer, Kassuben, Fische u. machten dagegen auf einige Beschauer sichtlich einen unbehaglichen Eindruck; sie schienen an aufgestellte Todte zu glauben. Solche starre Gestalten mit Puppengesichtern haben in der That für nervöse Menschen etwas Unheimliches. Unleugbar ist es, daß manche kleine Städte Fabrikate eingeschickt haben, die Königsberg nicht ausgestellt, also auch wahrscheinlich nicht produziert. Die Details lassen sich so in kurzer Zeit noch nicht übersehen und über solche soll Ihnen später berichtet werden. Aber das steht fest, daß die ganze Sache einen wirklich großartigen Eindruck macht und wohl Quantität wie Qualität der Ausstellungsgegenstände aufs Angenehmste überrascht. Wir sind am Sonntag 7 Stunden auf der Ausstellung gewesen, ohne nur annähernd Alles gesehen, geschweige denn kennen gelernt zu haben, was ausgestellt ist. Eine Menge Ausstellungsgegenstände fehlen auch noch und andere sind verdorben. Da bei jedem solchen Unternehmen Unglücksfälle vorkommen, so fehlt es auch hier nicht daran. Sämmtliche Fische, die in der Nähe des Fischhauses sich in einem Bassin befinden sollten, sind crepirt. Wohlwollend meinen, daß läge an unserer Wasserleitung. Doch das wird sich noch zeigen, wie das Unglück sich zugetragen hat. Die Restaurationsstellen waren stark besucht. Man tabelte den Koch Horn, daß er in seiner Restauration in der Preussischen Provinzial-Gewerbeausstellung Papierervietten aus der Berliner Fabrik von Heinholt und Thiesen in Gebrauch gab, während solche Papierervietten hier ebenfugot gemacht werden, wie die Restaurationsstelle der Worriener Brauerei zeigte, wo solche von A. Schwibbe hier benutzt wurden. Von Brauereien ist Wickbold und Braunsberg nicht vertreten. Wickbold macht kolossale Anstrengungen diesen Fehler gut zu machen und hat mit dem Restaurateur Kramer das Abkommen getroffen, daß dieser morgen (Mittwoch) Wickbolder Bier gratis auskochen soll. Die Brauerei giebt hierzu nicht nur das Bier, sondern zahlt dem Restaurateur noch baar zu was er an andern Bier verdient hätte. — So wenig angenehm das auch den Königsbergern und allen Ostpreußen sein muß, es ist nicht zu leugnen: was bis jetzt zu erkennen ist, zwingt uns die Ueberzeugung auf, daß Westpreußen bereits die Industrie Ostpreußens überflügelt hat. Die Ostpreussischen und speziell Königsberger Fabrikate treten mit einer gewissen tüchtigen Mächtigkeit auf. Es ist Alles sehr gebiegen, aber wir vermissen irgend einen höhern Gedanken. So z. B. fabrik einfach sich damit begnügen einen Haufen Lorf hinzulegen, daß aber in dem kleinen Liefenhoff ein Mann ganz richtig denkt, wie wenig Interesse ein solcher formloser Haufen

hat; um das Interesse zu erhöhen baut er aus seinem Lorf eine Hütte. Solch einen Gedanken vermissen wir bei unsern Ostpreußen öfter. In dem Ausstellungspalaste sind die kleineren Erzeugnisse der Industrie ausgestellt. Im Exercierhause stehen Wagen, Maschinen u. s. w., in einer Halle links vom Palais Möbel, Billards u. Unter einer Colonnade landwirthschaftliche Maschinen, Lorf und dergleichen. Ausstellungskataloge gab es erst Nachmittags um 4 Uhr; eine eingehende Besprechung der ausgestellten Gegenstände kann nur an der Hand eines dieser Kataloge erfolgen und werden wir demnächst mit einer solchen beginnen.

Königsberg. In Folge der Resolution seines Verwaltungsrathes richtete der Ostpreussische landwirthschaftliche Centralverein an den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Bitte, bei dem Kriegsminister seinen Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß die Remontepreise (wegen des Pferdeausfuhrverbotes) um 20 bis 30 pCt. erhöht würden. Wie die „A. u. forstw. Ztg.“ mittheilt, hat auf diese Eingabe das Kriegsministerium einen abschläglichen Bescheid ertheilt, worin bemerkt wird, daß, wie bereits dem Ostpr. landw. Centralverein unterm 25. März 1873 eröffnet worden sei, der Remonte-Ankauf im Wege freier Vereinbarung zwischen den Verkäufern und der Militär-Ankaufs-Commission erfolge und daß der Preis durch die Qualität des Pferdes und die Conjunktur bedingt werde. Die Durchschnittspreise für Remonten in der Provinz Preußen hätten sich von 1862 bis 1872 von 148 Thlr. auf 179 1/2 Thlr. gehoben und im Jahre 1874 seien sogar schon 210 Thlr., mithin im Vergleich zum Jahre 1862 ca. 42 pCt. mehr gezahlt worden.

Das Programm für die in den Tagen vom 5. bis 7. Juli hier stattfindenden 9. Provinzial-Lehrerverammlung ist folgendes: Sonntag den 4. Juli: Empfang der Gäste, Vorversammlung, Gondelfahrt auf dem Schloßteich. Montag den 5. Juli: 1. Haupt-Versammlung. Nachmittags: Besuch der Gewerbe-Ausstellung und einiger Sehenswürdigkeiten der Stadt. Kirchen-Concert. Garten-Concert auf den Hüsen. Dienstag den 6. Juli: 2. Hauptversammlung. Nachmittags: Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Festafel. Musikalisch-dramatische Soirée. Mittwoch den 7. Juli: Vergnügungsfahrt nach Pillau und Neuhäuser. Das Comitee hat sich an die verschiedenen Bahndirectionen mit der Bitte gewandt, zum Besuche der Versammlung ermäßigte Fahrpreise zu gewähren.

Lobens, 15. Mai. In der bereits früher erwähnten Wieselschen Erbschaftsangelegenheit geht dem „Reichs-Anz.“ die Nachricht zu, daß die Zahl der Erbprätendenten, welche sich bei dem Gericht in Lobens gemeldet haben, bis auf 1500 angestiegen ist. Nach den angestellten Ermittlungen würden jedoch nur 5 Geschwister, welche mit dem Erblasser im vierten Grade verwandt sind, eine rechtlich begründete Aussicht auf die Erbschaft haben. An dieselben wäre bereits Seitens des Gerichts ein dahin gehendes Modificatorium erlassen.

Anzeigen.



SINGER'S ORIGINAL NÄHMASCHINEN

Original-Singer-Nähmaschinen anerkannt die besten der Welt, sind nur zu haben
Börrenstraße No. 7, Benjamin Kundt.
 Alle sonst am Platze unter dem Namen Singer angebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte. Vollständige Garantie. Gründlicher Unterricht.

Deutsche Handnähmaschinen zu billigsten Preisen und vorzüglicher Leistung.

Ein einsp. Spazierwagen wird zu kaufen gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Das in der Stadt Memel am Eibauer-Lhore unter Nr. 897 belegene ehemalige Lhore-Controle-Grundstück, bestehend aus:

- 1) einem Wohnhause nebst Windfang,
- 2) einem Stallgebäude,
- 3) einem Brunnen und
- 4) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 1291 □ Metr.,

dessen Gesamtwerth auf 8100 Mark abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausbezogen werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

den 9. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauf-

lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.

Memel, den 13. Mai 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Das in der Stadt Memel am Wittner Lhore unter Nr. 128 belegene ehemalige Lhore-Controle-Grundstück bestehend aus:

- 1) einem Wohnhause nebst Windfang,
- 2) einem Waagehause,
- 3) einem Stallgebäude,
- 4) einem Brunnen und
- 5) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz, mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 582 □ Metr.,

dessen Gesamtwerth auf 6585 Mark abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausbezogen werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

den 10. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.

Memel, den 13. Mai 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Das in der Stadt Memel am Steintlhore unter Nr. 788 belegene ehemalige Lhore-Controle-Grundstück, bestehend aus:

- 1) einem Wohnhause nebst Windfang,
- 2) einem Stallgebäude,
- 3) einem Abtritt,
- 4) einem Brunnen und

5) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 1328 □ Metr., dessen Gesamtwerth auf 7470 Mark abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausbezogen werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

den 11. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.

Memel, den 14. Mai 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Das in der Stadt Memel vor dem Mühlenlhore unter No. 857 belegene ehemalige Lhore-Controle-Grundstück, bestehend aus:

- 1) einem Wohnhause nebst zwei Windfängen,
- 2) einem Stallgebäude,
- 3) einem Brunnen und
- 4) einem durch Zäune umwährten Hof und Gartenplatz mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 830 □ Metr.,

dessen Gesamtwerth auf 8340 Mark abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Verkaufe ausbezogen werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

den 12. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 1500 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.

Memel, den 14. Mai 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Memel, den 4. Januar 1875.

Bekanntmachung.

Bei der heute durch das Finanz-Comitee erfolgten Ausloosung der Memeler Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen, als:

- I. Emission Ltr. B.
 21. 27. 65. 94. 96.
 100. 104. = 7 St.
 à 100 Thlr. = Thlr. 700.
 Emission Ltr. C.
 10. 41. 173. 182.
 308. 387. 416.
 427. 461. = 9 St.
 à 50 Thlr. = „ 450.
 Thlr. 1150.

- II. Emission Ltr. B.
 14 = Thlr. 100.
 Emission Ltr. C.
 43 = „ 50.
 „ 150

- III. Emission Lit. A.
 3 = Thlr. 200.
 Emission Ltr. B.
 5. 75. 107. 186.
 187 = 5 Stück
 à 100 Thlr. = „ 500
 Emission Lit. C.
 18. 174. = 2.
 Stk. à 50 Thlr. = „ 100.
 „ 800.

zusammen Thlr. 2100. oder 6300 Reichsmark, welche hiemit zum 1. Juli c. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, bei Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins-Coupons und Talon, deren Reinwerth vom 1. Juli c. ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, hier bei der Kreis-Communal-Kasse oder in Königsberg bei Herren Wm. Graff u. Co. gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zins-Coupons wird deren Betrag vom Capital abgezogen.

Namens des Kreis-Ausschusses Kreises Memel.

Der Landrath. v. Gramatzki.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Nall in Memel.